

Verschiedenes

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazzetta militare svizzera**

Band (Jahr): **24=44 (1878)**

Heft 28

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

beth in Spandau. — Marsch der 3. und 4. Escadron Regiments der Garde zu Corps nach Potsdam und Gegend.

17.—22. August. Regimentübungen des 3. Garderegiments zu Fuß bei Berlin.

19.—23. August. Regimentübungen des 1. Garderegiments zu Fuß, des 4. Garderegiments zu Fuß, des 3. Garde-Grenadierregiments Königin Elisabeth, des Regiments der Garde zu Corps, des Garde-Fusarenregiments, des 1. und 3. Garde-Ulanenregiments bei Potsdam bzw. Spandau.

20.—24. August. Regimentübungen des 2. Garderegiments zu Fuß, des Garde-Füsillierregiments, des Kaiser Alexander Garde-Grenadierregiments Nr. 1, des Kaiser Franz Garde-Grenadierregiments Nr. 2, des Garde-Kirassierregiments, des 1. Garde-Drägerregiments, des 2. Garde-Ulanenregiments und des 2. Garde-Drägerregiments bei Berlin.

23. August. Marsch des 3. Garderegiments zu Fuß nach Potsdam.

24. August. Marsch des 4. Garderegiments zu Fuß, des 3. Garde-Grenadierregiments Königin Elisabeth und des Regiments der Garde zu Corps nach Berlin und Gegend.

24.—29. August. Brigadübungen der 1. Garde-Infanteriebrigade und der 2. Garde-Cavalleriebrigade bei Potsdam.

26.—30. August. Brigadeübungen der 2. Garde-Infanteriebrigade, der 3. Garde-Infanteriebrigade, der combinirten Garde-Infanteriebrigade (Kaiser Franz Garde-Grenadierregiment Nr. 2 und 4. Garderegiment zu Fuß), der 1. Garde-Cavalleriebrigade und der 3. Garde-Cavalleriebrigade bei Berlin.

30. August. Marsch der 1. Garde-Infanteriebrigade und der 2. Garde-Cavalleriebrigade nach Berlin und Gegend.

31. August. Große Parade bei Berlin.

1. September. Ruhetag.

2.—4. September. Kriegsmärsche der combinirten Garde-Divisionen resp. combinirten Garde-Infanteriebrigaden in das Manöverterrain, unter gleichzeitiger Uebung des Aufklärungs- und Sicherstellungsdienstes.

5. September. Ruhetag.

6. und 7. September. Detachementsübungen der combinirten Garde-Infanteriebrigaden.

8. September. Ruhetag.

9. und 10. September. Detachementsübungen der combinirten Garde-Infanteriebrigade.

11. September. Ruhetag.

12. bis einschließlich 17. September. Uebungen im Divisionsverbande, und zwar nach Abrechnung von einem Ruhetage am 15. September, 3 resp. 4 Tage Feldmanöver in je 2 Abtheilungen gegeneinander, und 2 resp. 1 Tag Divisionsmanöver mit markirtem oder supponirtem Feind.

Bemerkung. Das 4. Garde-Grenadierregiment Königin nimmt an den Herbstübungen des VIII. Armeecorps Theil.

Oesterreich. (Generalstabs-Übungen.) Wie verlautet, werden auch im heurigen Sommer jene practischen Generalstabs-Übungen aufgenommen werden, von deren Ersprießlichkeit sich die Armeeleitung im Vorjahre eine hohe Meinung bildete. Zu diesem Behufe werden einzelne Abtheilungen von Offizieren, die den Etat eines operirenden Armeecorps oder einer Division markiren, in verschiedene Kronländer dirigirt werden, um dort unter der Leitung eines Generalstabs-Chefs die verschiedenen Dispositionen, wie sie die Bewegung einer operirenden Truppe erhelscht, durchzuführen. Der Chef des Generalstabs, FML. Freiherr v. Schönfeld, selbst kann wegen seiner angegriffenen Gesundheit heuer an diesen Uebungen nicht theilnehmen und ist dessen Stellvertreter zu denselben delegirt worden. Auch die „auf Landesbeschreibung“ detachirten Offiziere des Generalstabes werden schon demnächst ihre Reisen nach den verschiedenen Regionen antreten.

Frankreich. (Schiefwesen.) Auf der Pariser Ausstellung hat ein französischer Verein, dessen Wirksamkeit höchst bedeutend zu werden verspricht, eine Darstellung seiner bisherigen Thätigkeit zur Anschauung gebracht. Dieser auf die Popularisirung des Schießwesens abzielende Verein stellte sich 1875 die Aufgabe, bis in die kleinsten Dorfgemeinden Schützenvereine, Schießclubs, Preisclubs etc. zu organisiren, zu patronisiren und nöthigenfalls zu subventioniren.

Vor dem letzten Kriege gab es in Frankreich zwar sehr viele Jagd-Dilettanten, aber wenig Schießclubs. Obwohl sich wie aus der Ausstellung des erwähnten Vereins zu entnehmen ist, die Thätigkeit desselben nur etwa über die Hälfte der Departements erstreckt, bestehen aber doch schon heute in 2500 Gemeinden organisirte Vereine und Schießclubs und die Anzahl der eingeschriebenen Vereinsmitglieder, die ein Gewehr besitzen und an den Preisclubs regelmäßig theilnehmen, übersteigt 273,000. Der National-Verein berechnet, daß Frankreich in 5 Jahren etwa 600,000 bewaffnete und geübte Schützen haben werde.

(Dr. ung. W. 3.)

Frankreich. (Schiefwesen.) „Armée française“ schreibt: „Die erste Serie der höheren Infanterie-Offiziere, welche in das Lager von Chalons geschickt worden sind, um den Gewehr-Schießübungen auf weite Distanz betzuwohnen, hat ihre Arbeiten beendet. Wir haben bereits gemeldet, daß auch mehrere Generale seit dem 1. Juni diesen Uebungen gefolgt sind und daß der Kriegsminister selbst zwei Tage im Lager von Chalons verbracht hat. Wir enthalten uns aus naheliegenden Gründen jeder weiteren Bemerkung über diese Versuche, die in Spandau ihr Seitenstück haben und halb auch in Oesterreich stattfinden werden, können jedoch ohne Indiskretion versichern, daß dieselben die absolute Nothwendigkeit dargezogen haben, die tactischen Formationen der Infanterie zu verändern, wenn die Soldaten einerseits ihre Waffe nach Mäßigkeit verwerthen und die nicht in den Kampf gezogenen Truppen andererseits dem feindlichen Feuer entrückt bleiben sollen. Sobald diese Veränderungen durchgeführt sind, wird der Wirksamkeit der Infanterie ein viel größeres Feld eröffnet sein, so daß sie trotz der bedeutenden Vervollkommnungen des Materials der Feld-Artillerie mehr als je die Königin der Schlachten sein wird!“

Portugal. (Die Reorganisation der Artillerie.) Die beiden bestehenden Feld-Artillerieregimenter werden zu 10 fahrenden Batterien formirt, jede im Frieden mit 4 Geschützen. Der Friedensetat der Batterie ist auf 32 Bedienungsmann, 32 Fahrer und 28 Maultiere, einschließlich 4 zur Reserve, reduziert worden. Die gegenwärtigen Gebirgsbatterien bilden fortan ein selbstständiges Truppencorps unter dem Namen „Brigade der Gebirgsartillerie.“ — Das Regiment Fußartillerie (artilleria de guarnicao) besteht aus 12 Compagnien, deren neu zu bildende auf dem Fuß der bestehenden formirt werden. Der Etat der Fußcompagnien der Azoren und der Insel Madeira wird auf 60 Köpfe vermindert, der der Compagnie von S. Juliao da Barra aber auf 120 Köpfe vermehrt. — Der Etat der Offiziere der Artillerie wird um 1 Major und 8 Kapitän vergrößert.

Verschiedenes.

— (Der Balkanübergang des General Gurko im December 1877.) (Fortsetzung.) Um unsern Marsch zu beschleunigen, gab ich Befehl eine zweite Straße herzustellen, welche allerdings diese Schneemassen durchschneiden mußte, doch war gerade dies einer ihrer Vorzüge, da die Mannschaften in denselben Stützpunkte für ihre Füße fanden. Infolge all dieser Schwierigkeiten konnte sich die Hauptcolonne des Armeecorps erst am 18. December ganz bei Curtak concentriren, sie hatte also 6 Tage gebraucht, um die 16 Werst, die Entfernung zwischen der Ghauffee und Curtak, zurückzulegen, und trotzdem waren, um den Marsch nicht zu sehr aufzuhalten, noch 2 Batterien zurückgelassen worden. Außer diesen Schwierigkeiten war der Marsch noch durch ein heftiges Schneetreiben verzögert worden, welches sich am Abend des 16. December erhob, die ganze Nacht hindurch gebauert und sich erst im Laufe des folgenden Tages gelegt hatte.

Ich kann hier nicht alle die Mühseligkeiten, die Entbehrungen und die schweren Anforderungen beschreiben, welche an die Truppen in diesen Tagen gestellt wurden, welche stets ein ruhmvolleres Zeugniß für die russische Armee bleiben werden, aber ich kann gestehen, daß dieselben schrecklich waren und daß die Truppen mit einer heldenmüthigen Geduld und Festigkeit alles überwunden haben.

Unsere Bewegung konnte, nachdem wir in das Thal von Gurlat hinabgestiegen waren, dem Feinde nicht mehr verborgen bleiben, und so beschloß ich am 15. December mich in den Besitz der Höhe, welche das Thal von Gurlat von dem von Sofia bei Negosovo zwischen diesem Dorfe und Dauskloß trennt, zu setzen und sofort die ganze kaukasische Kosakenbrigade in das Thal von Sofia vorrücken zu lassen.

Das Garderegiment Preobrazensk eroberte im ersten Anlauf diese Höhe, welche von zwei bis drei Esotniken Eskadrenen verteidigt wurde, die aber nach einem kurzen Feuergefecht entflohen. Unser Verlust betrug hierbei nur zwei verwundete Soldaten.

Während das Regiment Preobrazensk sich auf die Höhe von Negosovo dirigierte, entsandte ich das Koslowische Regiment, um sich in den Besitz des Debouchés des Thales von Gurlat bei Mesnica zu setzen; es besetzte ohne Kampf Potop und Mesnica, die wenigen türkischen Compagnen, welche die Besatzung dieser Dörfer bildeten, flohen bei seiner Annäherung, ohne auch nur einen Schuß abgegeben zu haben.

Nach Besetzung dieser beiden Debouchés des Thales von Sofia wartete ich die Ankunft der übrigen Truppen der Hauptcolonne und der rechten Flügelcolonne ab. Die Wichtigkeit, mit der wir uns der beiden erwähnten Debouchés bemächtigen konnten, trotz dem der Feind über so bedeutende Streitkräfte verfügte, läßt sich nur dadurch erklären, daß die sämmtlichen von unseren Truppen ausgeführten Begebearbeiten in aller Stille hergestellt waren, ohne daß die Türken nur eine Ahnung davon hatten, so daß unser Erscheinen im Thal von Gurlat ihnen vollständig unerwartet kam. Zum Theil kann man es sich auch dadurch erklären, daß die türkischen Heerführer fest überzeugt waren, daß ein Balkanübergang bei dieser kalten Jahreszeit vollständig unmöglich wäre.

Die rechte Colonne hatte sich von Bratschsch am 13. December in aller Frühe in Marsch gesetzt und begann die steilen Höhen des Umurgas, des höchsten Punktes des Etropol-Balkans, zu ersteigen. Die Schwierigkeiten, welche diese Colonne zu überwinden hatte, waren noch viel bedeutender als die vorerwähnten. Die Hänge sind in dieser Gegend steiler, auch hatte keine Straße hergestellt werden können, weil man sich in zu großer Nähe der bei Luttkovo stehenden Türken befand. Daher ging auch das Herausschaffen der Geschütze, welche man demontirt und auf Schlitten geladen hatte, noch viel langsamer; von den Proben waren die hinteren Kisten am Fuße des Berges gelassen und die vorderen mit einem doppelten Vorrath von Munition, als sie eigentlich enthalten, angefüllt. Für die rechte Colonne war es infolge der Schneemassen eine Unmöglichkeit ihren Marsch auf Jellava (Jilava) fortzusetzen, infolge dessen erhielt sie den Befehl, sich auf Gurlat zu dirigiren und über Potop auf Mesnica zu marschiren. Die Spitze dieser Colonne traf am 16. December in Gurlat ein, am 17. hatte die ganze Colonne Mesnica erreicht, die Cavallerie war im Thal vorgebracht und brachte die Nacht in Jellava zu.

Den schwersten Kampf gegen die Elemente jedoch hatte die Colonne des General Dandeville zu bestehen. Diese Colonne, welche ich über Babagora dirigirt hatte, marschirte von Etropol am 13. December ab; am Abend desselben Tages erreichte ihre Avantgarde, nachdem sie sich mit Hilfe von einigen Hundert Bulgaren einen Weg mitten durch die tiefen Schneemassen gebahnt hatte, den höchsten Punkt des Etropol-Balkans, wo sie bivouacirte. Am folgenden Tage wurde sie hier von dem Gros der Colonne mit 4 Geschützen erreicht, diese letzteren hatte man demontirt und mit ihnen in mehrere Theile zerlegten Kisten durch Soldaten und Bulgaren dort hinauf geschleppt. Am 15. schickte man ein Bataillon Infanterie voraus, unter dessen Schuß die Bulgaren während des ganzen Tages den Schnee, welcher den Weg bedeckte, entfernten. Um 5 Uhr Nachmittags war diese Arbeit beendet und der Weg bis zum südlichen Abhang gereinigt. Zwei Geschütze, welche bis hither geschleppt waren, wurden auf der Spitze des Berges in Position gebracht und eröffneten das Feuer auf die türkischen Besetzungen, welche Bounovo und Mirkovo verteidigten.

Das Erscheinen unserer Truppen in der rechten türkischen Flanke machte einen gewaltigen Eindruck in dem bei Schandornik

aufgeschlagenen Lager; man hörte Signale ertönen, worauf die Türken in Masse in ihre Nebouten eilten. Bald darauf brach die Dunkelheit an, die benutzt wurde, um unsere Truppen durch den Wald auf den nördlichen Abhang zu dirigiren, wo Wind und Kälte von geringerer Heftigkeit waren. Bei Tagesanbruch des 16. mußte noch damit fortgefahren werden, den Weg von dem Schnee zu reinigen, welcher denselben von neuem während der Nacht verschüttet hatte; diese Arbeit war am Nachmittag um 3 Uhr beendet. Das 11. Regiment mit 2 Geschützen entwickelte sich gegen Schandornik und ein Bataillon des 124. ebenfalls mit 2 Geschützen gegen Mirkovo. Die Geschütze eröffneten das Feuer, unter dessen Schuß die Jekatherinoslawischen Dragener sich auf Mirkovo dirigierten. Die Türken begannen aus ihren zunächstliegenden Werken zu derselben Zeit zu feuern, als die Geschütze von Schandornik ertönten. Auf diese Weise zog die Colonne des General Dandeville die Aufmerksamkeit der Türken ganz auf sich.

Es wurde beschlossen am folgenden Tage mit der Austräumung des Abhanges in der Richtung auf Mirkovo fortzuführen. Doch gegen 6 Uhr Abends erhob sich ein Sturm und es dauerte keine halbe Stunde, so war sämmtliche Communication zwischen den Positionen und dem Bivouac unterbrochen, mehrere vom General Dandeville abgesandte Befehle, welche die Rückkehr in's Bivouac anordneten, gelangten nicht bis zu den Truppen, welche im Defilé: blieben. Der Sturm wurde immer heftiger, die Geschütze wurden im Schnee begraben, so daß die Infanterie in ein Navin am Rande eines Waldes hinabstieg. Vergeblich versuchte man die Bivouacsfeuer brennend zu erhalten, das Schneetreiben verlöschte sie, und so mußten die Truppen diese furchtbare Nacht im Freien bei einer Kälte von 15° zubringen, ohne sich nur wärmen zu können. Am 17. hörte das Schneetreiben auch nicht auf und die Mannschaften erfroren fast zu Hunderten, ohne daß sie die Stellung eher aufgaben, als bis sie den Befehl hierzu erhielten. Diesen Befehl erhielten sie Dank einem Kosaken, welchen der General Dandeville abgeschickt und der diesen Weg zu Fuß zurückgelegt hatte. Der Rest der Truppen wurde den Zurückkehrenden entgegengeschickt; um aber die Richtung des Weges nicht zu verlieren, mußten in dem Schnee Gewehre und Spaten als Wegweiser aufgepflanzt werden. Der tapfere General Krasnow und der Dolmetscher Tsarégrebeky mit den Bulgaren und den Mannschaften führten die in's Bivouac zurückkehrenden Truppen und sammelten diejenigen, welche den Weg verfehlt hatten. Unsere vorgeschobenen Truppen kamen gegen 4 Uhr Nachmittags in's Bivouac zurück, fanden dort aber kein Feuer mehr vor, da es der Schnee ausgelöscht hatte, während ihre Kameraden ihnen entgegengegangen waren. General Dandeville sah ein, daß es unmöglich war hier länger zu bleiben, er gab daher der ganzen Colonne den Befehl, wieder nach Etropol hinabzurücken. Die Truppen aus den vordersten Stellungen rückten zuerst ab, dann folgte die ganze übrige Colonne. Die Aerzte des rothen Kreuzes und zwei Esotniken Kosaken unter dem Decabronschef Dreikhanowsky blieben zurück, um die Zurückgebliebenen aufzunehmen. Die Aerzte des rothen Kreuzes Belmann und Olovatshew retteten mit Hilfe der Kosaken viele Offiziere und Mannschaften, die im Begriffe waren umzukommen.

Die Colonne sammelte sich am 18. December in Etropol. 13 Offiziere und 810 Soldaten schieden infolge erfrorener Kleidungsstücke aus der Zahl der Combattanten, 53 Soldaten waren erfroren. Ungeachtet dieser Unglücksfälle ertrugen die Truppen dieser Colonne die Wuth der Elemente, ohne auch nur einen Augenblick das für jeden Soldaten so heilige Pflichtgefühl zu verlieren. Am 19. December begann diese Colonne den Uebergang über den Balkan durch das Defilé von Klattisa, der nach zwei Tagen, am 21., beendet war.

So wurde dieser so außerordentlich schwierige Uebergang über den Balkan bewerkstelligt, dieser Riesenkampf gegen die Natur überwunden, aus dem der russische Soldat als vollendeter Sieger hervorgegangen ist.

Wie oben gesagt, stieg die kaukasische Kosakenbrigade am 15. December in das Thal von Sofia hinab. Sie dirigierte sich sofort auf die Chaussee und begegnete unmittelbar darauf bei Gornj-

Malina (ca. 30 km auf der Chaussee östl. Sofia) einem Transport, welcher sich von Sofia nach Tschakoff (Tschakoff, 5 km östl. Gorny-Malina) begab. Ein heftiges Treffen begann, welches mit der Wegnahme des Transports endete, nachdem die Bedeckung theils gestochen, theils niedergemacht war.

(Fortsetzung folgt.)

— (Die Sonne im Dienste der Cartographie.) Dr. Petermann schreibt über die neue Generalstabkarte der österreichisch-ungarischen Monarchie in 715 Blättern, die ihm von dem Geographischen Institute eingesendet wurde, einen Artikel der Anerkennung, aus dem wir Folgendes anziehen: „Wozu früher der Kupferstecher fünf Jahre emsiger und langwieriger Arbeit brauchte, das bewirkt der Lithokupferstich in vier Wochen. So viel Zeit dabei gespart wird, so viel werden auch die früher enormen Kosten auf ein Minimum reducirt; außerdem wird die Geistesarbeit des Menschen unabhängig gemacht von einer bloß mechanischen Proceßur. Die Hellogravure der Gegenwart verhält sich zu der altmohlschen Arbeit des Grabstichels wie etwa der Hinterlader zur Armbrust, der Dampfer zum Galeerenboot, die locomotive zum Tragsessel, die Photographie zu den früheren Abbildungen durch die Zeichner oder Maler. Waren für die Herstellung einer Karte bisher zwei Personen, der Zeichner und der Kupferstecher, nöthig, so wird durch die Hellogravure Letzterer unnöthig gemacht. Wenn der Kartenzichner mit seiner Arbeit fertig ist, so braucht er nur noch die Sonne und ein Bläschen Scheidewasser, und seine Arbeit wird getreuer wiedergegeben in ein paar Wochen, als der beste Stecher der Welt sie in einer Reihe von Jahren zu reproduciren vermag. Dem früheren Chef des Kriegesministeriums, dem Feldzeugmeister Baron Kuhn, gebührt das Verdienst des ursprünglichen Gedankens und der Initiative, die neue Aufnahmekarte des Reiches hellographisch auszuführen. Er ging vor Allem von dem Grundsatz aus, daß jede Karte so schnell als möglich erscheinen solle, wenn sie nicht veralten und der Gegenwart etwas nützen soll. Ein zweiter Grundsatz, der ihn leitete, war die Wohlthätigkeit. „Welche Zeit“, schreibt Kuhn an Petermann, „hätte es erfordert, die 715 Blätter mit den vorhandenen Kupferstichen zu vollenden. Bekanntlich benötigt ein Kupferstecher zur Vollenzung eines Geographischen-Blattes mehrere Jahre.“ Erst im Jahre 1872 begann das Geographische Institut seine spezielle Schulung für dieses große Werk, und bis Ende 1877 waren schon 271 Blätter fertiggedruckt und auf Kupferplatten ausgeführt: eine Leistung, die Alles übertrifft, was bis jetzt die Cartographie aller Länder der Erde geleistet hat. Einen nahe liegenden Vergleich giebt die preussische Generalstabkarte ab. Früher, in Lithographie ausgeführt, wurde 1860 ein Versuch in Kupferstich gemacht und letzterer von 1863 an zur Anwendung gebracht; bis Ende 1876, also in 14 Jahren, wurden 96 Blätter fertiggeschafft, das trägt auf das Jahr durchschnittlich 7 Blätter, während von der österreichischen Karte durchschnittlich zehnmal

so viel geliefert werden konnte und binnen 12 Jahren das ganze Werk von 715 Blättern vollendet sein wird. Nimmt man die von der Karte bedeckte Papierfläche in Rechnung, so würde sich das Verhältniß auf das Doppelte stellen, das heißt, die österreichische Hellogravure zwanzigmal mehr leistungsfähig sein, als der preussische Kupferstich. Um die bisher erschienenen 271 Blätter der österreichischen Karte in derselben Zeit in Kupfer zu stechen, in der sie hellographirt worden sind, würden etwa 300 Kupferstecher erforderlich gewesen sein. Der Nutzen, den die Hellogravure noch einmal für die Cartographie und darum auch für die Geographie haben dürfte, ist noch nicht zu ermesen; aber jetzt schon muß ein solches Unternehmen mit dem besten Lobe begrüßt werden. Die ganze Karte in 715 Blättern dürfte im Jahre 1885 vollendet sein. Die 715 Blätter der Karte hätten, da ein Kupferstecher durchschnittlich über 3/4 Jahre zum Stiche einer Platte benötigt, 100 Kupferstecher durch wenigstens 25 Jahre oder 50 Kupferstecher durch 50 Jahre in Anspruch genommen, während sie jetzt im Wege der Hellogravure in so kurzer Zeit hergestellt werden. Die mittleren Kosten bei der Herstellung einer Druckplatte für ein Blatt, 1 : 75.000, betragen bei Anwendung der Hellogravure 1095, durch den Kupferstich aber 4050 Gulden; es stellt sich also das Verhältniß der Kosten für Hellogravure und Kupferstich wie 1 : 4 heraus. (Webette.)

— (Heilung von Kniewunden bei Pferden.) Für solche Fälle giebt der „Landwirth“ (ver „Flensb. Nachrichten“) folgendes Heilverfahren an: Wenn ein Pferd auf „die Kniee gefallen ist, führe es langsam in seinen Stall, gieße zwei Eimer Wasser auf die Wunde, um sie sauber zu waschen, aber ohne sie zu reiben, trockne dann oder vielmehr tupfe mit einem Stück Leinwand und lege fingerbroad auf die Wunde gut carbolte Baumwolle, befestige dieselbe mit einem breiten Streifen Flanell (keine Leinwand) und bedecke Alles mit einem nicht zu fest angezogenen Knieleder; lasse das Pferd drei oder vier Tage ausruhen. Hernach nehme Alles sorgfältig ab, besonders die Baumwolle, ohne die Kruste, die sich gebildet hat, zu berühren; führe das Pferd ein wenig herum, aber im Schritt, damit die Kruste nicht bricht; dann lege wieder Baumwolle darauf, ohne diejenige, welche an der Kruste klebt, wegzunehmen; lege den Verband wieder an sammt dem Knieleder. In 12 bis 13 Tagen fällt die Kruste, und man sieht eine neue Haut darunter, welche mit Haaren bedeckt ist, ohne irgend eine Aenderung, sogar in der Farbe.“

Soeben ist bei K. J. Wyss in Bern erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Eintheilung

der schweizerischen Armee.

Beschluss des Bundesrathes

vom 18. Juni 1878.

Preis: Fr. 1. —

Im Verlag von J. G. Webel in Leipzig ist erschienen:

Supplement

zur

Allgemeinen Militär-Encyclopädie.

Preis 9 M. 30 Pf., geb. 10 M.

Dasselbe enthält unter andern die neuesten Veränderungen in der Organisation der europäischen Heere, die Fortschritte auf dem Gebiet der Feuerwaffen und der Befestigungskunst, eine ausführliche Schilderung sämtlicher größeren Kämpfe des Feldzuges 1870/71, sowie die Hauptereignisse des russisch-türkischen Krieges 1877/78. — Nach vielen Richtungen hin bildet dieser Supplementband ein für sich abgeschlossenes Ganzes und eignet sich daher zum Einzelgebrauch. [H-33019]

Brehms Thierleben

Zweite Auflage

mit gänzlich umgearbeitetem und erweitertem Text und größtentheils neuen Abbildungen nach der Natur, umfasst in vier Abtheilungen eine

allgemeine Kunde der Thierwelt

aufs prächtvollste illustriert

und erscheint in 100 wöchentlichen Lieferungen zum Preis von 1 Mark.

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Militärisches Vademecum für

Offiziere und Unteroffiziere

der Schweizerischen Armee.

Zweite verbesserte Auflage.

In Brieffaschenform. Eleg. geb. 2 Fr.

Basel.

Benno Schwabe, Verlagsbuchhandlung.

Erschienen sind Band I—III, VII, IX und X und durch jede Buchhandlung zu beziehen.